

Predigt 3. März 2013

Steffen Kern

Thema: Glück

„Gott hat uns nicht vergessen“. Was für eine großartige Botschaft! Was für ein Mut machender Satz! Wie wertvoll ist dieser Satz – wenn er denn wahr ist und wenn er gilt. Und wenn er unser Leben trägt. Gott denkt an uns. Wir sind nicht vergessen. Und das gilt gerade auch heute Abend. Das gilt auch für Ulrich Parzany. Das gilt für uns alle. Vor zwei Stunden hat noch niemand gewusst, dass der Abend heute so aussehen könnte. Ich auch nicht. Aber jetzt sind wir hier miteinander. Und wir hören dies. Diese Botschaft: Gott hat uns nicht vergessen, er ist da.

Und wir haben miteinander ein Thema, das so gar nicht passt zu dieser Situation. Wenn der Kreislauf einen verlässt, wenn man plötzlich nicht mehr kann, wenn plötzlich nichts mehr geht – so ist ja das Leben. Und wir reden ja vom Leben und nicht von irgendeiner Illusion, einem Gedanken, einem Trugbild. Sondern es geht um unser Leben. Es geht um das ehrliche Evangelium, um das, was uns trägt im Leben und Sterben. Und jetzt fragen wir heute Abend: **Wo finden wir das Glück?** Wo finden wir das? Ganz bestimmt würden wir nicht sagen: im Krankenhaus, bei den Sanitätern. Ganz bestimmt würden wir nicht sagen: Das Glück finden wir dort, wo das Leben gefährdet ist, wo es zu Ende geht, wo alles unsicher wird, wo alles zusammenbricht. Wo finden wir das Glück?

Eine ganz naheliegende Antwort ist: Das Glück finden wir, wo andere Menschen sind, die es gut mit uns meinen und die uns begleiten. Freunde, die Familie, Kinder. Kinder sind doch ein großes Glück! Wenn ich an meine eigenen Kinder denke oder wenn wir Kinder sehen. Wenn wir überhaupt einen Menschen sehen, der in einen Kinderwagen schaut. Das ist eine übliche Szene, wenn man sich irgendwo trifft und jemand ist mit dem Kinderwagen unterwegs, den man kennt, und man schaut dann hinein in den Kinderwagen. Auch der größte Griesgram beginnt zu lächeln, wenn er ein Baby sieht. Und die Stimme wird ein bisschen höher: „Oh, ist das süß!“ Kinder sind ein großes Glück. Wir haben eine Ahnung davon, dass es das Glück gibt, weil wir nicht allein auf diesem Planeten sind. Wir sind beschenkt durcheinander.

Die Familie kann so ein Glück sein und gute Freunde. Menschen, mit denen wir einen schönen Abend verbringen, und es ist einfach alles gut: das Essen, aber auch die Atmosphäre, das Miteinander.

Was macht noch glücklich? Ich weiß nicht, was Sie sagen würden. Schokolade vielleicht? Erfolg? Ansehen? Bestimmt das alles irgendwie auch. Es gibt so viele Antwort-

ten auf die Frage, was glücklich macht: die Musik, der Sport, etwas leisten zu können, ein schönes kulturelles Erlebnis zu haben. Es gibt viele Dinge, die unser Herz höher schlagen lassen. Und wir ahnen etwas davon.

Doch: Das Glück ist flüchtig. Wir können es nicht greifen. Aber es gibt es. Es gibt das Glück! Wir sind nicht einfach nur so gleichmütig hier auf dieser Erde. Sondern es gibt das Glück. Es gibt auch das Unglück und das Leiden. Aber es gibt das Glück! Nur: Was ist das Geheimnis des Glücks? Es gibt ja verschiedene Arten des Glücks.

Ich möchte Sie einmal mit auf eine kleine Reise nehmen: Es gibt zunächst **das Glück der Gemeinschaft**. Das haben wir gerade eben schon gesehen. Das Glück gelingender Beziehungen. Wenn wir eben nicht allein und einsam sind, sondern wenn wir Gemeinschaft erleben, gerade die Familie. Ein großes Glück! Aber wir wissen zugleich: Das Glück kann auch zerbrechen. Es gibt das Unglück, wenn Gemeinschaft auseinander bricht. Wenn wir enttäuscht werden, wenn ein Freund plötzlich den Rücken kehrt. Das Glück der Gemeinschaft kann umschlagen in das Unglück der tiefen Enttäuschung und wir können verletzt sein. Es gibt Menschen, die tragen solche Enttäuschungen und Verletzungen ihr Leben lang mit sich herum. Ein Riss in der Seele, eine tiefe Wunde. Die Frage ist nur: Wie gehen wir dann damit um? Glück der Gemeinschaft und Unglück der Enttäuschung.

Es gibt aber auch das Glück des Zufalls. Das kommt viel leichter daher. Der Lottogewinn ist ein klassischer Fall für ein Glück des Zufalls. Darf ich mal fragen, kurz hier in der Porsche-Arena: Wer hat denn schon mal im Lotto gewonnen? Ich wäre interessiert an Kontakt mit Ihnen – ich würde mich auch nicht melden. Den Lottogewinn – Sie wissen ja: eins zu hundertvierzig Millionen – sollte man eigentlich bleiben lassen: **Glück des Zufalls**.

Es gibt so kleine Dinge, die uns passieren. Ich habe mal gelesen, man soll eine Umfrage gemacht haben unter Studenten in den USA. Man hat sie befragt, wie sie ihr Leben beurteilen: „Sind Sie glücklich oder sind Sie unglücklich?“ Man hat dafür gesorgt, dass direkt vor dieser Umfrage die Studenten durch ein Foyer gingen und in eine Telefonzelle kamen, sie sollten telefonieren. Das war noch so eine alte klassische Telefonzelle, kein Handy oder so etwas. Und unten in der Klappe, wo das Rückgeld herauskommt, darin lagen zehn Cent. Genau die Hälfte der Studenten hat diese zehn Cent gefunden, die andere Hälfte nicht. Und das Frappierende ist, dass genau die Hälfte, die die zehn Cent gefunden hat, ihr gesamtes Leben viel positiver beurteilt als die andere Hälfte. So sind wir Menschen. Wir finden zehn Cent und fragen: Was kostet die Welt? Glück des Zufalls.

Und dann gibt es das Unglück des Zufalls. Ein Unfall. Zur falschen Zeit am falschen Ort und das Leben sieht ganz anders aus, von jetzt auf nachher. Alles ist kaputt! Habe ich

dann halt einfach Pech gehabt? Ist das mein Schicksal? Mein Lebensschicksal? Pendeln wir irgendwie so zwischen Glück und Unglück hin und her? Und können gar nichts dazu? Glück und Unglück des Zufalls?

Ach ja, und dann gibt es ja das **Glück des Augenblicks**. Das Glück, das sagt ja schon ein Sprichwort, es zerrinnt uns zwischen den Fingern, wir können es gar nicht festhalten. Es ist oft nur in einem Moment da, in einem Augenblick. Dann sind wir glücklich. Und ganz schnell ist es wieder weg.

Ich war vor einiger Zeit einmal in Brasilien und hatte die Gelegenheit, dort die Iguazú-Wasserfälle zu besuchen. Großartige Wasserfälle, ein Naturschauspiel! Die Brasilianer sagen, es seien die größten Wasserfälle auf der Welt – das behaupten ein paar andere von ihren Wasserfällen auch, aber sei es drum – es war großartig, das zu sehen: Über 270 einzelne Fälle rauschen da. Und es gibt da so einen Steg, wo man neben einer großen Wasserfallwand hinausgehen kann und man steht dann mitten im Wasser, umgeben von Wasserfällen. Vor einem die große Wand, die herunterkommt, hinter einem die Wasserfälle, wo der Fluss weiterrauscht, und gegenüber auf der anderen Seite gibt es noch andere Fälle. Und als ich da stand, konnte ich das gar nicht richtig erfassen. Ich wollte diesen Moment, diesen Augenblick aufsaugen. Und ein paar Meter entfernt von mir, da stand einer – ich weiß nicht, woher er kam – der rief mir zu: „The most amazing thing in the world!“ Das Größte, das Wunderbarste auf der ganzen Welt! Und wissen Sie, in diesem Moment hatte er sogar Recht. Es war ein wunderbarer Augenblick. – Aber es bleibt nur die Erinnerung. Es bleibt nur der Gedanke zurück. Es war schön, es war ein Augenblick des Glücks. Und doch ist er vorbei.

So gibt es Augenblicke, die unser Leben bereichern oder zutiefst belasten können. In den letzten beiden Jahren haben einige Freunde von mir so einen Augenblick erlebt, als sie beim Arzt waren und der Arzt sagte: Sie haben Krebs. Drei Worte – ein Augenblick – und eine Welt bricht zusammen. Glück und Unglück. Was sind wir eigentlich? Pendeln wir irgendwie hin und her zwischen einem Rauschgefühl und der Katastrophe? Oder gibt es etwas, das uns hält? Und was kann das denn sein?

Jemand hat noch eine Art des Glücks beschrieben. Es ist das Glück der Fülle oder das **Glück der Stille**, wenn Sie so wollen. Fernab der Partymeilen, nicht die rauschende Musik, nicht der Alkohol, nicht das, was uns in Stimmung bringt, nicht die schönen Erlebnisse. Sondern eher so eine Situation, wo wir an einem See sitzen, draußen, in der Schöpfung. Alles ist ruhig. Es ist still. Und alles ist gut. Es gibt keinen Schmerz, es gibt keine störenden Gedanken und ich fühle mich irgendwie von einer unsichtbaren Hand getragen und gehalten. Von unbekanntem Mächten, aber guten Mächten wunderbar geborgen. Es gibt dieses stille Glück, dieses Gefühl, das sich nicht halten lässt.

Und es gibt das andere, es gibt das Gefühl: ich falle. Der Alptraum: Ich stürze ab und ich falle. Ich falle immer tiefer. Ich kann mich nicht halten. Niemand hält mich. Es ist nur eine Frage, bis ich irgendwann aufpralle. – Was ist unser Leben? Fülle, Gehalten-sein? Oder Fallen, Sterben, Aufprallen? Wo finden wir das Glück?

Wenn Sie jetzt meinen, ich würde Ihnen heute Abend sagen: Der Glaube macht glücklich – dann muss ich Sie enttäuschen. Das sage ich nicht! Ich sage nicht: Wer an Gott glaubt, ist glücklich oder wird glücklich. Ich verspreche Ihnen nicht, dass alles gut wird, dass Sie gesund werden, dass Sie reich werden, dass Sie nur noch das Glück erleben. Nein! Der Glaube macht nicht einfach glücklich. Und doch haben die beiden etwas miteinander zu tun: **Glück und Glaube.**

Jesus hat auch einmal vom Glück gesprochen. Ich werde Ihnen einige Verse aus der Bibel vorlesen, aus dem Neuen Testament im hinteren Teil der Bibel. Das ist dort, wo die Geschichte von Jesus erzählt wird. Es gibt eine sehr bekannte Stelle, wo Jesus vom Glück gesprochen hat. Die sogenannten Seligpreisungen, die Glückseligpreisungen. Er beginnt damit seine Bergpredigt, die wohl bekannteste Rede aller Zeiten. Und auch die Feldrede, die Lukas überliefert – der Evangelist, der die Lebensgeschichte von Jesus aufgeschrieben hat –, beginnt mit dieser Rede vom Glück. Glücksworte. In Lukas 6, Verse 20 bis 23 heißt es:

„Und Jesus hob seine Augen auf über seine Jünger [die Freunde, die mit ihm unterwegs waren] und sprach: Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer. Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert, denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und euch ausstoßen und schmähen und verwerfen euren Namen als böse um des Menschen Sohnes willen. Freut euch an jenem Tag und springt vor Freude, denn siehe: euer Lohn ist groß im Himmel. Denn das gleiche haben ihre Väter den Propheten getan.“

Haben Sie das gehört? Haben Sie richtig zugehört, was Jesus hier sagt? Die Armen sind selig, also glücklich zu preisen? So können wir das Wort, das Luther hier gebraucht, auch übersetzen. Glücklich sind die Armen? Glücklich seien auch die Hungernden? Die, die nichts haben? Und, das ist ja der Gipfel, glücklich seien die, die weinen! Das passt doch nicht zusammen! Das ist doch paradox! Das geht doch nicht: gehasst werden, gemobbt werden, ausgegrenzt werden – und das soll jetzt das Glück sein?

Wissen Sie, wenn ich das in irgendeinem Lebensratgeberbuch, das irgendwo auf den Bestsellerlisten ist, lesen würde, dann würde ich, glaube ich, keinen Pfifferling darauf

geben. Aber wir müssen sehen, WER hier redet! Jesus sagt diese Worte. Jesus, von dem dieser Lukas hier im Neuen Testament erzählt, er sei der Sohn Gottes. Er hat den Himmel verlassen. Er hat das Glück des Himmels gekannt, aber kommt auf diese Erde, kommt in die Armut hinein und weiß, was Armut bedeutet. In Bethlehem ist er geboren – das kennen wir von der Weihnachtsgeschichte –, in einem Stall, in einer Baracke. Mit den Tieren zusammen hat sein Leben begonnen. Das ist nicht idyllisch, in dem Stall hat es gestunken. Gott wurde arm für uns, als sein Sohn auf die Welt kam. Jesus. Er ist Mensch geworden, wie wir. Er kennt Armut. Und er kennt Hunger. Er kennt das Gefühl, nichts zu haben.

Als er dann über diese Erde gegangen ist und Gutes getan hat und Gutes gesagt hat, da haben sie ihn ausgegrenzt. Sie haben ihn verspottet. Sie haben gegen ihn argumentiert. Hätte es damals Fernsehsender gegeben und das Internet und große Medien – es hätte viele gegeben, die gegen ihn protestiert hätten. Sie haben gerechtfertigt mit ihm. Und dann haben sie ihm einen falschen Prozess gemacht. Sie haben ihn angeklagt. Sie haben ihm alles genommen, was ein Mensch haben kann. Sie haben ihn nackt ausgezogen, verlacht, verspottet, gefoltert. Glauben Sie mir: Jesus weiß, was es heißt, Hunger zu haben, das Bedürfnis zu haben nach Leben. Und Jesus weiß, was es heißt, gemobbt zu werden, ausgegrenzt zu werden. Und er weiß, was Tränen bedeuten. Als sie ihn dann ans Kreuz geschlagen haben, weil sie es nicht aushalten konnten mit diesem Mensch aus dem Himmel, diesem Gottessohn, da haben sie ihn umgebracht.

Und er hat Blut und Tränen vergossen für uns. Jesus weiß, wovon er redet. Und das müssen wir hören, wenn wir diese Worte hören. WER hier redet. WEM wir da ins Gesicht sehen müssen, wenn wir das hören. Es ist Jesus. Und dieser Jesus preist nicht die Reichen glücklich: die, die so viel haben, dass sie die Hände nicht voll genug kriegen, um alles zu halten, die meinen, sie hätten das Glück. Auf dem Konto, in der Villa, in der Garage. Alles gut und schön und wertvoll – aber doch nicht das Glück!

Jesus preist nicht die Satten glücklich. Die, die satt durchs Leben gehen und gar nichts mehr wollen. Die kein Bedürfnis mehr haben, keine Sehnsucht mehr! Nein, Jesus rühmt die, die noch Hunger haben. Die noch wissen, dass es mehr gibt. Die wissen, dass das Leben, das sie jetzt haben, nicht das Beste und Glücklichste ist, nicht das Letzte sein kann. Er preist die glücklich, die noch eine Ahnung haben: Es gibt mehr in diesem Leben. Es muss doch mehr geben! Es gibt mehr als diese Zeit. Es muss doch mehr geben als die paar Jahre und als das Schicksal.

Jesus preist nicht die glücklich, die erfolgreich sind. Wir haben eben diesen Clip gesehen, von den Strafgefangenen im Seehaus e.V.. Da ist im Leben etwas kaputt gegangen, das sind keine Glücksgeschichten. Aber wenn wir ehrlich sind: Wer hat denn nur eine Glücksgeschichte zu erzählen? Haben Sie nur eine Glücksgeschichte zu erzählen?

Wo finden wir das Glück? Das Lebensglück, das uns hält?

Haben Sie genau zugehört, was Jesus gesagt hat? **Er gibt zu jedem Glückswort ein Versprechen dazu:** Glückselig seid ihr Armen, denn euch wird das Reich Gottes gehören. Selig seid ihr, die ihr jetzt Hunger habt, denn ihr werdet satt werden. Ihr werdet etwas bekommen. Jesus verspricht es. Er sagt es einfach so. Aber er sagt es. Und er sagt auch: Die Angesehenen werden nicht gerühmt werden später, sondern ihr, die ihr ausgegrenzt werdet, ihr werdet Freude haben. Freut euch! Freut euch an dem, was kommen wird! Es gibt mehr!

Jesus verspricht uns etwas! Das ist kein leeres Versprechen, wissen Sie, irgendwann auf den Sankt Nimmerleinstag oder auf ein Jenseits, das kein Mensch wirklich beweisen kann. Jesus sagt nur: Es gibt mehr im Leben, als das, was es in dieser Welt gibt. Er weist auf das, was er selber schenkt. Er verweist uns auf das, was er uns bringt, wozu er gekommen ist, dass wir es haben. Dass wir es bekommen: LEBEN!

Wissen Sie, Jesus kennt ja den Himmel! Er weiß ja, wozu wir da sind. Gott hat uns geschaffen! Er hat eine Idee des Lebens für uns und wir haben eine Ahnung vom Leben – und vom Glück. Deswegen ist es so, dass Jesus uns die Tücher vor den Augen wegrißt, die wir vor Augen haben. Unser Schielen nach Geld, unsere ganze Geiz-ist-geil-Mentalität. Unsere Sehnsucht nach Erfolg, nach Anerkennung. Hach, wir Egoisten. Er nimmt es weg und sagt: das macht dich nicht glücklich! Er will uns das zeigen, worauf es ankommt. Das, was bleibt! Und er verspricht es uns: Ich bin dazu in die Welt gekommen, dass ihr das Leben habt. Dass ihr die Fülle habt, dass ihr das Glück erlebt. **Seligkeit, und zwar ewig**, für immer. Dazu bin ich da.

Wissen Sie, auf dieses Versprechen von Jesus verlasse ich mich. Glauben heißt nicht, alles in der Tasche zu haben. Glauben heißt: überhaupt nichts in der Tasche zu haben. Glauben kann bedeuten, zu planen, vor Tausenden von Menschen zu reden – und dann macht der Kreislauf nicht mit. Dann kann man nicht. Dann werden die Worte einfach weggenommen. Das kann eine Glaubensgeschichte sein. Das, was wir heute Abend erleben.

Ich verspreche Ihnen nicht das Glück auf Erden. Und ich verspreche Ihnen nicht den Himmel voller Geigen. Aber ich will auf dieses Versprechen von Jesus hören. Wenn du jetzt weinst: Du wirst einmal lachen. Wenn du arm bist, wenn du eine Ahnung davon hast, dass du nicht alles hast: Du wirst beschenkt werden. Du sollst reich werden. Das Reich Gottes soll dir gehören. Gemeinschaft mit Gott und mit anderen – für immer. Und wenn du ausgegrenzt wirst, ich verspreche dir: Du wirst Freude erleben! Und wenn du noch nie Freude in deinem Leben erlebt hast, wenn alles kaputt ist, kaputt scheint: Dazu bin ich da!

Ich möchte Ihnen heute Abend jetzt drei Hinweise mitgeben, drei Ratschläge, **drei Herzensanliegen**. Ich möchte Ihnen das ans Herz legen!

Das erste: Vertrauen Sie doch einfach dem Versprechen Gottes! Hören Sie dieses Wort von Jesus. Diese Verheißung: Wenn du jetzt weinst, du wirst einmal lachen. Dafür bin ich da! **Glauben beginnt mit dem Hören**. Und Glauben heißt, immer wieder zurückzukommen zum Hören, zu diesem Wort. Und wissen Sie, ich meine, wir kommen sogar niemals weiter als bis genau dahin, dass wir uns immer wieder ein Wort sagen lassen, auf das wir uns verlassen können. Ein Wort aus der Ewigkeit. Ein Wort, mit dem wir leben und mit dem wir sterben können. Wenn uns die Worte im Hals stecken bleiben, wenn wir nichts mehr zu sagen haben – dann ein Wort, das noch Kraft hat. Das nicht einfach leer ist, wie die vielen Floskeln und Werbesprüche, mit denen wir zugehöhnt werden. Ich möchte Sie einladen: Vertrauen Sie dem Versprechen Gottes. Niemand will Sie heute Abend zu irgendetwas manipulieren, irgendwie zu etwas umbiegen. Nein, überhaupt nicht. Totale Freiheit. Es ist ein Angebot. Ich lade Sie nur ein: Vertrauen Sie dem Versprechen Gottes! Nachher, am Ende dieser Ansprache werde ich Sie einladen, nach vorne zu kommen. Hier in der Halle und auch an den Übertragungsorten einen Schritt zu wagen. Es geht dabei nur darum, einmal zu hören, was Jesus sagt und das persönlich zu beherzigen.

Wagen Sie es zu vertrauen! Ohne Vertrauen können Sie nicht leben. Leben heißt immer vertrauen. Vertrauen Sie dem Versprechen Gottes. Wagen Sie es einmal auf Jesus zu hören, sich mit ihm einzulassen. Sie haben nichts zu verlieren – aber ganz viel zu gewinnen. Das ist das erste Herzensanliegen: **Vertrauen sie dem Versprechen Gottes!**

Und dann das Zweite: Wagen sie Schritte des Glaubens! Glauben heißt hören auf das Versprechen von Gott. Ja, aber noch mehr. Es ist interessant, Jesus hat – als er predigte und auch im persönlichen Gespräch – immer gesagt: „Folge mir nach! Geh mit mir! Mach dich auf den Weg mit mir!“ Probiere es einfach, ein paar Schritte mitzugehen.

Glauben erfahren wir nur, wenn wir es einmal probieren. Wenn wir Schritte wagen. **Wagen sie Schritte des Glaubens**. Wagen Sie es einmal in der Bibel zu lesen. Wagen Sie es, einmal ihr Leben ehrlich anzusehen, vielleicht auch mit einem anderen Menschen, dem sie vertrauen können. Einmal eine Zwischenbilanz zu ziehen. Ziehen Sie einmal ihre Maske ab, werden Sie ehrlich vor sich selber und vor Gott. Und ein anderer Mensch kann dazu eine Hilfe sein. Das kann ein Pfarrer sein oder eine Pfarrerin, ein Pastor oder irgendein Mensch aus einer Gemeinde, zu dem sie Vertrauen fassen – ein Christ. Einmal ehrlich zu werden und das dann vor Gott zu bekennen, auszusprechen: „Gott, wenn es dich gibt... Das ist mein Leben. Bitte hilf mir! Bitte, geh mit mir!

Zeig mir den Weg zum Himmel! Zeig mir den Weg zum Leben! Und lass mich erfahren, dass es das Glück gibt, das du schenkst!“ Wagen Sie Schritte des Glaubens.

Und dann das dritte Herzensanliegen. Das heißt einfach: **Lassen Sie sich segnen!** Lassen Sie sich am Ende dieses Abends, aber auch immer wieder, ein Wort von Gott mit auf Ihren Weg geben. Suchen Sie andere, die Sie begleiten. Setzen Sie sich diesem Versprechen von Gott aus. Lassen Sie sich segnen und gehen sie nicht allein, sondern gehen Sie mit anderen.

Es geht nicht um den Lottogewinn. Das haben Sie gemerkt. Es geht nicht um das große, euphorische Glück. Es geht nicht um das dicke Auto. Es geht nicht um das schöne Haus. Es geht nicht einmal um Schokolade. Es geht um Ihr Leben. Es geht ums Ganze. Und hin und wieder brauchen wir das, dass wir das Ganze ansehen und nicht nur kleine Details. Dass wir Bilanz ziehen, uns auf etwas Neues einlassen, etwas Neues wagen. Ich möchte Sie dazu einladen. Nachher wird in dieser Halle in Stuttgart hier vorne ein Lichtkreuz aufleuchten. Hier auf dem Boden. Und sie sind eingeladen, dann zu diesem Kreuz zu kommen. Wir treffen uns dann dort. An den Übertragungsorten wird das auch so sein. Es gibt dort einen Platz wohin Sie hinkommen können. Man wird Ihnen das vor Ort sagen. Und es kommen Menschen mit, mit denen Sie reden können. Vertrauenspersonen, die hier nicht einfach mitgehen, sondern die bewährt sind und aus einer Gemeinde kommen. Seelsorger, die dafür vorbereitet sind. Die werden mitkommen, und wenn Sie mögen, können Sie mit diesen Menschen noch ein Gespräch führen.

Dann möchte ich mit Ihnen hier vorne ein Gebet sprechen. Das ist keine Glücksformel, aber es ist ein Gebet, mit dem Sie Vertrauen wagen. Das Versprechen Gottes hören und eine ganz kleine Antwort geben. Einfach sagen: „Ja, ich möchte das probieren. Ich möchte es wagen. Unsicher. Aber ich will es wagen. Diesem Versprechen von Gott zu vertrauen. Diesem Jesus zu vertrauen, der das Glück des Himmels verlassen hat und auf diese Erde gekommen ist in unsere Armut hinein um uns den Weg zum Leben zu zeigen. Diesem Mann am Kreuz, der Blut und Tränen vergossen hat für die Last, die Schuld, das Unglück unseres Lebens, damit wir einen Ausweg finden. Ja, ich möchte diesem Versprechen, das Jesus gibt, vertrauen.“

Ich möchte Sie zu diesem Gebet einladen. Und ich werde Ihnen das Gebet jetzt vorlesen. Auch die Menschen, die diese Veranstaltung übersetzt bekommen, werden dieses Gebet in ihrer Sprache hören können, damit sie wissen, worauf sie sich einlassen. Sie dürfen das Gebet hier vorne nachsprechen. Es ist vielleicht das erste Mal, dass Sie Jesus direkt anreden. Vielleicht ist es auch ein erneutes Mal. Wie zu einem Freund,

mit dem Sie schon lange, lange nicht mehr gesprochen haben. Auch dann sind Sie eingeladen zu kommen und dieses Gebet zu sprechen. **Ein Herzensgebet.**

Das Gebet heißt:

Jesus, danke, dass du mich so sehr liebst.

Ich habe deine Einladung gehört, ich öffne dir mein Leben.

Ich bekenne dir meine Schuld. Ich bitte dich um Vergebung.

*Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist,
und dass du mir alle meine Sünden vergeben hast.*

Mein ganzes Leben soll dir gehören.

Ich will dir vertrauen. Ich will dir folgen.

Zeige mir deinen Weg. Du bist mein Herr.

Danke, dass du mich angenommen hast.

Amen.

Das wird das Gebet sein, zu dem ich Sie einlade. Und jetzt möchte ich Sie einfach bitten: Lassen Sie alle Berechnungen, alles Abwägen einmal hinter sich. Lassen Sie sich einladen, nicht ein Spielball zwischen Glück und Unglück zu sein, sondern zu vertrauen. Wir werden jetzt ein Lied hören: „Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin.“ Und dann möchte ich Sie einladen: Kommen Sie! Wagen Sie Schritte des Glaubens! Vertrauen Sie dem Versprechen Gottes und lassen Sie sich segnen!